

Bezugspreis

In der Hauptredaktion oder den im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgekauft: vierjährlich 4.50, bei zweimaliger täglich Rüttelung ins Jahr 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierjährlich 6.— Durch tägliche Rüttelung ins Jahr 7.00.

Die Stuttgarter Ausgabe erscheint um 1/2 Uhr, die Elberfelder Ausgabe Montags um 5 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannisthal 8.

Die Expedition ist Wochenlang ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:

Alfred Hahn vorm. C. Siem's Göttingen.
Universitätsstraße 5 (Göttingen).

Rom 2000,
Katharinenstr. 14, port. und Königplatz 7.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 128.

Sonntag den 11. März 1900:

94. Jahrgang.

Aus der Woche.

Es ist ein Zeichen der partizipatorischen Mündigkeit Deutschlands, daß eine Angelegenheit wie die des Gleisabschlags auf Bünden und Brüder mit einer nationalen Bedeutung verknüpft werden konnte. Höchst und umfang reichlich. Wenn das Gleisabschlagsverbot fällt, werden die Conservativen dennoch sich ihrer Pflicht gegen die Landesverteidigung nicht entzögeln können, und erinnert das Verbot, dann müssen eben die konservativeren Zeitungen, die bisher anders verfahren, das Vorhandensein eines Zusammenhangs zwischen Gleisabschlag und Bündenvertrag in Abrede stellen. Von den Berliner Vertretern des Bundes der Landesverteidigung versteht es uns freilich einer geübten Taktik für den Fall ihres Unterganges in der Verbotssfrage nicht, sie würden aber auch gegen die Flotte Rücksicht legen, wenn sie sagten, wenn alle indirektivere auch die sächsische Regierung sich genau nach der "Deutschen Tageszeitung" richtete, die einen freien Verkehr auf dem Staatsministerium v. Preysch zum Anlaß nimmt, um seine Landesverteidigung zu bedenken:

"Zo aus Häublerleben auch die sächsische Regierung in zwingender Weise wegen des Gleisabschlags angeklagt ist, so muß man wünschen, daß sie sich denken. Es erscheint aber ausgeschlossen, daß die sächsische Regierung im Bundesratte gegen die Conservativen entschließen könne. Sie würde damit ihren eigenen Standpunkt preisgeben, und das kann vor einer Regierung, die es sich nicht erlaubt werden."

Selbstverständlich hatte die sächsische Regierung, der maßgebenden Bedeutung dieser Blätter für Sachsen Rechnung tragend, der "Deutschen Tageszeitung" ganz genau mitgekämpft, welches ihr eigener Standpunkt ist.

Da das Gleisabschlagsverbot einmal mit der Flotte in Zusammenhang gebracht ist, so muß man wünschen, daß Graf Pöhlendorff nicht allzu lange den Konsultations-Spielraum über gegenwärtige Verträge, das erkennt man, ist nicht zu machen, dafür muß die Vergangenheit herhalten, um das Gefühl des Vertrauensfeinds, die rückhaltslose Staatsverbündet unter den Anhängern nicht aufzutunnen zu lassen. Der Abgeordnete und Caplan Dach ist dat dieser Tage ein Friedensschwur eines evangelischen Abgeordneten ganz ungefähr mit der Erfahrung bestimmt, daß Centrum deutscher Partei nicht daran, Todes begegnen sein zu lassen, werde. Abgesehen und Abendsindern soll vorherrschen, wie die Katholiken zur Zeit des Kulturkampfes in Beuchen behandelt worden sind. Der Kulturkampf hat den Ultramontanen begonnen, gegen welche Gefahr sie im Grunde auch nicht einzuhauen wissen, als die richtige, aber geschicklich gleichzeitige Thatlache, daß der erste hörbare Schuß vom Staate abgefeuert worden war. Die wirklich christliche Friedenskriege des Abgeordneten Friedberg und jenes gleich vorzeitlichen Parlamentskollegen Präsident Hadenberg, einer ausgesuchten neuen Akquisition des Abgeordnetenhaus und der national-liberalen Partei, sind umsonst gefahren, wenigstens bis zu der Zeit, wo das Centrum die Erfahrung machen wird, die Herrn Richter nicht erfaßt gedachten ist. Vielleicht erweist sich diese Zeit schon gekommen, wenn wegen der Flotte der Reichstag aufgelöst werden muß.

Beschallungen macht über ihren Umgang mit älteren, evangelischen Geistlingen? Der zweite Schuß in die andere Wahr passiert. Vom Friedensschwur eines Lebhaften, seiner Beschallung genauso im Seminarien beschäftigt zu werden. Ich schändigte mich über ihn, und da ich glänzendem Erfolg erzielte, so verlor ich mich bei dem Ultramontanen Frieden für den Mann. Er wußt nun von seinem Meister ein Begegnen erhalten. Der Rector sagte ihm, er werde in entsprechender Weise berichten; der Lehrer müsse sich aber vor allen in religiöser Beziehung correct verhalten. Der Lehrer erwiderte, er sei keinen Frieden und religiösen Bildern kein genehmigt. Der Rector gab dies zu, läßt aber dann hinzufügen: "Sie müssen mehr Ihnen, um zu zeigen, daß Ihnen die katholischen Aufschlungen im Fleisch und Blut übergegangen sind. Sie müssen sich in Ihrer Umgebung in Auge nehmen. Sie haben außergewöhnlich viel evangelische Bekannte; Sie müssen sich nicht an katholische Bekannte anstellen, und wenn Sie dann 2 bis 3 Jahre eine entsprechende Erfahrung gesammelt haben, so werden Sie noch weiter kommen." (Herr, Herr!) Der Rector sagte weiter, er werde ja nicht unangemessen berichten, aber der Lehrer müsse auch sagen, daß er sich nach seinen Wünschen nichts wünsche. (Herr, Herr!) Ich glaube, jeder Kommentar würde den Eindeutigen, den dieses Bild ultramontaner Intoleranz macht, abweichen:

Allerdings, aber mindestens ebenso schlimm wie römische Intoleranz ist die — Toleranz des Staates Preußen, der gerade jetzt erkennen möchte, daß das Centrum nicht zu verhindern ist. Die verlängerte "Centralflamme" schwieg. Mit Klagen über gegenwärtige Verträge, das erkennt man, ist nicht zu machen, dafür muß die Vergangenheit herhalten, um das Gefühl des Vertrauensfeinds, die rückhaltslose Staatsverbündet unter den Anhängern nicht aufzutunnen zu lassen. Der Abgeordnete und Caplan Dach ist dat dieser Tage ein Friedensschwur eines evangelischen Abgeordneten ganz ungefähr mit der Erfahrung bestimmt, daß Centrum deutscher Partei nicht daran, Todes begegnen sein zu lassen, werde. Abgesehen und Abendsindern soll vorherrschen, wie die Katholiken zur Zeit des Kulturkampfes in Beuchen behandelt worden sind. Der Kulturkampf hat den Ultramontanen begonnen, gegen welche Gefahr sie im Grunde auch nicht einzuhauen wissen, als die richtige, aber geschicklich gleichzeitige Thatlache, daß der erste hörbare Schuß vom Staate abgefeuert worden war. Die wirklich christliche Friedenskriege des Abgeordneten Friedberg und jenes gleich vorzeitlichen Parlamentskollegen Präsident Hadenberg, einer ausgesuchten neuen Akquisition des Abgeordnetenhaus und der national-liberalen Partei, sind umsonst gefahren, wenigstens bis zu der Zeit, wo das Centrum die Erfahrung machen wird, die Herrn Richter nicht erfaßt gedachten ist. Vielleicht erweist sich diese Zeit schon gekommen, wenn wegen der Flotte der Reichstag aufgelöst werden muß.

Der Krieg in Südafrika.

Bei dem Mangel jeglicher positiver Nachrichten vom Kriegsschauplatz bewegen sich die Meliorationen immer im Conjectiv. So lauten zwei Depeschen:

* London, 10. März. (Telegogramm.) Wie das "Reuter'sche Bureau" aus dem Vorortenkantone bei Vryburg über vorgerückt meldet, berichtet Rundschau, da sie gestern bei Wolfson auf jede britische Kavallerie geschossen und hätten einen gesoldet und drei verwundet. Diesen Berichten folgen die Vorstellungen aus der Richtung von Helpmashoek her bedrohen.

* London, 10. März. "Daily News" berichten aus Vryburg Marquess unter dem 8. d. März.: General Krüger soll in Glencoe vor seine Heute nach Bloemfontein in einer Konferenz gezeigt haben, es sei ungern, ob der Kampf durch Schiedsgericht oder Intervention werde beendigt werden; sicher werde er wohl in einem Monat bereit sein.

Von positiven Mitteilungen ist zu verzweifeln, daß die Division des Generals Deacon, ohne Widerstand zu finden, in Jamestown einzutreffen ist und daß Lord Kitchener sich in Kimberley befindet. Es scheint vernach als wolle Roberts seine erhofften Vorberichte mit Niemand teilen.

Ein Brief Krüger's.

* London, 8. März. Einen interessanten Brief Krüger's vom 8. Januar an seine Tochter veröffentlicht der "Daily Telegraph". Wie entnehmen ihm folgendes:

Zu Eurem eigenen Information und zu der Eurer Offiziere wünsche ich, sehr schnell zu wissen, daß durch Eures Segen unser großer Sohn so weit gerichtet ist, daß wir nach Aufforderung unserer ganzen Milizkraft auch kosten dürfen, sie zu einem erfolgreichen Abschluß für uns zu bringen. Wenn wir das erreichen wollen, müssen wir jedoch anstrengt thun, was in Ihren Kräften steht. Alle Bürger, die in der Lage sind, Kriegsdienst zu thun, sollen zum Schloßfeld eilen. Ich bitte Euch, Brüder, hierin mit allen möglichen Güte und mit Gewissenhaftigkeit zu verschaffen und Eure Söhne fest auf ihre Bestellung zu richten, die unser Volk durch ganz Afrika so zu verteidigen gedenkt. Was er vorlässt, heißt es, der Krieg habe über seinen Besitzer mit evangelischen Leuten manche schändliche Demuth gebracht, ja jenes 10-jährigen Tochter ist von dem praktischen Schulmeister der Umgang mit den Soldaten höchst evangelischen Besitzes verachtet worden. (Herr, Herr!) Auf diesen Tag ist in der Universität des Völkerkrieger Regierung mit einem Wort eingegangen. Sie hat einfach entdeckt, wenn er auch kein Rectoratsbesten gemacht habe, so habe er doch keinen Anspruch auf Rüttelung als Rector, zumal sein schreckliches Verhalten nicht einwandfrei gewesen sei. (Herr, Herr im Centrum.) In der That hatte der Sohn in Jahr 1888 einmal einen Verweis erhalten. Im Jahr 1897 aber hatte ihm der katholische Schulinspektor das mir im Original vorliegende Blatt ausgestellt, das er sich später gut geführt, bestrebte Unterordnungserfolge erzielte habe und daß er mit tödlichem Güter an seiner Weiterbildung arbeite. (Herr, Herr!) Daß die Völkerkrieger Regierung im Jahr 1890 einen Waffen, der 1897 ein so vorzügliches Blatt ausgestellt hat, an einen im Jahr 1888 erschienenen Verweis erinnert, kann ich auf keinen Fall so richtig halten. Ich ziehe an die Central-Redaktion die Frage: Warum findet man nicht im gegen einen Schulinspektor, den jenen katholischen Lehrer?

Brief aus dem Lager des deutschen Corps vor Ladysmith, den 18. Januar 1900.

Am 16. Januar Abends waren endlich ich, mein Sohn und vor allen Dingen mein Pferd so weit bringbar, daß wir abreisen konnten. Auf dem Bahnhofe empfing ich neben meinem Gouvernementsschüler eine grüne Karte, die in Holländisch und Englisch die Übersetzung trug: "Informationsbüro des Roten Kreuzes". Die linke Seite enthält den "Identitätsbechein" mit Namen, Alter, Wohnort und Truppeneinheit des Inhabers, die rechte Seite folgenden Satz in Holländischer und englischer Sprache:

In Falle von Tod oder Verwundung des Inhabers dieser Karte, wird gebeten, dieselbe ausgefüllt an obenstehende Adresse zu senden.

Darunter:

Gefallen: Oft:

Tot:

Verwundet: Bei der Verwundung:

Oft:

Dot:

Diese sehr legendare Einschaltung ist der Initiative eines Jungen vom holländischen Roten Kreuz zu verdanken.

Nach zweitägiger Fahrt hielt der Zug Morgen um 7 Uhr in Gladbrook, von wo ich meine Reise zu Pferde fortsetzen mußte, da Pferde auf der letzten Station vor dem Hauptlager aus Wangen an Kampen nicht ausgelassen werden können. Meinem schwarzen Pferd fand ich mit meinem Säbel bis nach Moderspruit weiter, von wo er mit dem nächsten Droschken nachkommen sollte. Auf dem Bahnhof traf ich einen ehemaligen deutschen Studenten, den das Corps auch hierher verschlagen hat, und der mich auf das Liebhabertheater mit Raffia, grüner Brot und Jam bewirthete. Rejektes ist eine der Freuden, das man hier in Erwartung von Bath auf das sohn furchtbare tradierte Gebild kreuzt. Dann setzte mein Gefährte einen kleinen weißen Pferd, wie er sich nannte, um begleiten mich an die Straße nach dem Hauptlager. Als wir eine kleine Stunde geritten waren, und in der Ferne sah ich die ersten Droschken aufmarschieren, trotteten wir uns. Während er auf seinen Pferden zurückkehrte, trabte ich mutig die Landstraße entlang, erfuhr von der Hoffnung, nun bald an den Feind und in das Gefecht zu kommen. Kurz vor dem Lager wurde ich von zwei Männern mit großen Schlapphüten, Gewehren und Patronentaschen angehalten, die sich geräuschlos unter einem aufgespannten Regenschirm geflüchtet hatten, der sie gegen die Strahlen der Sonne schützte. Ich mußte meinen Pug vorzeigen, nach mehreren gemeinsamen Uebertreibungen, vielen Geduld und einem eingeschlagenen Verbiss wurde ich für gut befunden und eingelassen. Ich ritt die durch zwei Reihen von dicht nebeneinander stehenden Droschken gehäuft breite Langerstraße entlang und fragte nach dem General Joubert. Man zeigte mir ein großes, halboffenes Zelt. In der Nähe desselben lag an einem kleinen Hügel ein großer, kräftiger Mann im Civilkleidung mit blauem, grauem Haar und einem langen grauen Bart — Joubert. Im Kreise um ihn herum hatte sich auf Stühlen und Kissen eine Anzahl geräuschlos sitzen geplaudert, die seinen Stab bildeten. Ich hatte bereits in Pretoria von deutschen Offizieren, die im Hauptlager getötet worden waren, gehört, wie wenig sie hielten. Ich sah eine kleine Stunde nach dem Hauptlager. Als sie selbst aufmarschierten, trennten wir uns. Während er auf seinen Pferden zurückkehrte, trabte ich mutig die Landstraße entlang, erfuhr von der Hoffnung, nun bald an den Feind und in das Gefecht zu kommen. Kurz vor dem Lager wurde ich von zwei Männern mit großen Schlapphüten, Gewehren und Patronentaschen angehalten, die sich geräuschlos unter einem aufgespannten Regenschirm geflüchtet hatten, der sie gegen die Strahlen der Sonne schützte. Ich mußte meinen Pug vorzeigen, nach mehreren gemeinsamen Uebertreibungen, vielen Geduld und einem eingeschlagenen Verbiss wurde ich für gut befunden und eingelassen. Ich ritt die durch zwei Reihen von dicht nebeneinander stehenden Droschken gehäuft breite Langerstraße entlang und fragte nach dem General Joubert. Man zeigte mir ein großes, halboffenes Zelt. In der Nähe desselben lag an einem kleinen Hügel ein großer, kräftiger Mann im Civilkleidung mit blauem, grauem Haar und einem langen grauen Bart — Joubert. Im Kreise um ihn herum hatte sich auf Stühlen und Kissen eine Anzahl geräuschlos sitzen geplaudert, die seinen Stab bildeten. Ich hatte bereits in Pretoria von deutschen Offizieren, die im Hauptlager getötet worden waren, gehört, wie wenig sie hielten. Ich sah eine kleine Stunde nach dem Hauptlager. Als sie selbst aufmarschierten, trennten wir uns. Während er auf seinen Pferden zurückkehrte, trabte ich mutig die Landstraße entlang, erfuhr von der Hoffnung, nun bald an den Feind und in das Gefecht zu kommen. Kurz vor dem Lager wurde ich von zwei Männern mit großen Schlapphüten, Gewehren und Patronentaschen angehalten, die sich geräuschlos unter einem aufgespannten Regenschirm geflüchtet hatten, der sie gegen die Strahlen der Sonne schützte. Ich mußte meinen Pug vorzeigen, nach mehreren gemeinsamen Uebertreibungen, vielen Geduld und einem eingeschlagenen Verbiss wurde ich für gut befunden und eingelassen. Ich ritt die durch zwei Reihen von dicht nebeneinander stehenden Droschken gehäuft breite Langerstraße entlang und fragte nach dem General Joubert. Man zeigte mir ein großes, halboffenes Zelt. In der Nähe desselben lag an einem kleinen Hügel ein großer, kräftiger Mann im Civilkleidung mit blauem, grauem Haar und einem langen grauen Bart — Joubert. Im Kreise um ihn herum hatte sich auf Stühlen und Kissen eine Anzahl geräuschlos sitzen geplaudert, die seinen Stab bildeten. Ich hatte bereits in Pretoria von deutschen Offizieren, die im Hauptlager getötet worden waren, gehört, wie wenig sie hielten. Ich sah eine kleine Stunde nach dem Hauptlager. Als sie selbst aufmarschierten, trennten wir uns. Während er auf seinen Pferden zurückkehrte, trabte ich mutig die Landstraße entlang, erfuhr von der Hoffnung, nun bald an den Feind und in das Gefecht zu kommen. Kurz vor dem Lager wurde ich von zwei Männern mit großen Schlapphüten, Gewehren und Patronentaschen angehalten, die sich geräuschlos unter einem aufgespannten Regenschirm geflüchtet hatten, der sie gegen die Strahlen der Sonne schützte. Ich mußte meinen Pug vorzeigen, nach mehreren gemeinsamen Uebertreibungen, vielen Geduld und einem eingeschlagenen Verbiss wurde ich für gut befunden und eingelassen. Ich ritt die durch zwei Reihen von dicht nebeneinander stehenden Droschken gehäuft breite Langerstraße entlang und fragte nach dem General Joubert. Man zeigte mir ein großes, halboffenes Zelt. In der Nähe desselben lag an einem kleinen Hügel ein großer, kräftiger Mann im Civilkleidung mit blauem, grauem Haar und einem langen grauen Bart — Joubert. Im Kreise um ihn herum hatte sich auf Stühlen und Kissen eine Anzahl geräuschlos sitzen geplaudert, die seinen Stab bildeten. Ich hatte bereits in Pretoria von deutschen Offizieren, die im Hauptlager getötet worden waren, gehört, wie wenig sie hielten. Ich sah eine kleine Stunde nach dem Hauptlager. Als sie selbst aufmarschierten, trennten wir uns. Während er auf seinen Pferden zurückkehrte, trabte ich mutig die Landstraße entlang, erfuhr von der Hoffnung, nun bald an den Feind und in das Gefecht zu kommen. Kurz vor dem Lager wurde ich von zwei Männern mit großen Schlapphüten, Gewehren und Patronentaschen angehalten, die sich geräuschlos unter einem aufgespannten Regenschirm geflüchtet hatten, der sie gegen die Strahlen der Sonne schützte. Ich mußte meinen Pug vorzeigen, nach mehreren gemeinsamen Uebertreibungen, vielen Geduld und einem eingeschlagenen Verbiss wurde ich für gut befunden und eingelassen. Ich ritt die durch zwei Reihen von dicht nebeneinander stehenden Droschken gehäuft breite Langerstraße entlang und fragte nach dem General Joubert. Man zeigte mir ein großes, halboffenes Zelt. In der Nähe desselben lag an einem kleinen Hügel ein großer, kräftiger Mann im Civilkleidung mit blauem, grauem Haar und einem langen grauen Bart — Joubert. Im Kreise um ihn herum hatte sich auf Stühlen und Kissen eine Anzahl geräuschlos sitzen geplaudert, die seinen Stab bildeten. Ich hatte bereits in Pretoria von deutschen Offizieren, die im Hauptlager getötet worden waren, gehört, wie wenig sie hielten. Ich sah eine kleine Stunde nach dem Hauptlager. Als sie selbst aufmarschierten, trennten wir uns. Während er auf seinen Pferden zurückkehrte, trabte ich mutig die Landstraße entlang, erfuhr von der Hoffnung, nun bald an den Feind und in das Gefecht zu kommen. Kurz vor dem Lager wurde ich von zwei Männern mit großen Schlapphüten, Gewehren und Patronentaschen angehalten, die sich geräuschlos unter einem aufgespannten Regenschirm geflüchtet hatten, der sie gegen die Strahlen der Sonne schützte. Ich mußte meinen Pug vorzeigen, nach mehreren gemeinsamen Uebertreibungen, vielen Geduld und einem eingeschlagenen Verbiss wurde ich für gut befunden und eingelassen. Ich ritt die durch zwei Reihen von dicht nebeneinander stehenden Droschken gehäuft breite Langerstraße entlang und fragte nach dem General Joubert. Man zeigte mir ein großes, halboffenes Zelt. In der Nähe desselben lag an einem kleinen Hügel ein großer, kräftiger Mann im Civilkleidung mit blauem, grauem Haar und einem langen grauen Bart — Joubert. Im Kreise um ihn herum hatte sich auf Stühlen und Kissen eine Anzahl geräuschlos sitzen geplaudert, die seinen Stab bildeten. Ich hatte bereits in Pretoria von deutschen Offizieren, die im Hauptlager getötet worden waren, gehört, wie wenig sie hielten. Ich sah eine kleine Stunde nach dem Hauptlager. Als sie selbst aufmarschierten, trennten wir uns. Während er auf seinen Pferden zurückkehrte, trabte ich mutig die Landstraße entlang, erfuhr von der Hoffnung, nun bald an den Feind und in das Gefecht zu kommen. Kurz vor dem Lager wurde ich von zwei Männern mit großen Schlapphüten, Gewehren und Patronentaschen angehalten, die sich geräuschlos unter einem aufgespannten Regenschirm geflüchtet hatten, der sie gegen die Strahlen der Sonne schützte. Ich mußte meinen Pug vorzeigen, nach mehreren gemeinsamen Uebertreibungen, vielen Geduld und einem eingeschlagenen Verbiss wurde ich für gut befunden und eingelassen. Ich ritt die durch zwei Reihen von dicht nebeneinander stehenden Droschken gehäuft breite Langerstraße entlang und fragte nach dem General Joubert. Man zeigte mir ein großes, halboffenes Zelt. In der Nähe desselben lag an einem kleinen Hügel ein großer, kräftiger Mann im Civilkleidung mit blauem, grauem Haar und einem langen grauen Bart — Joubert. Im Kreise um ihn herum hatte sich auf Stühlen und Kissen eine Anzahl geräuschlos sitzen geplaudert, die seinen Stab bildeten. Ich hatte bereits in Pretoria von deutschen Offizieren, die im Hauptlager getötet worden waren, gehört, wie wenig sie hielten. Ich sah eine kleine Stunde nach dem Hauptlager. Als sie selbst aufmarschierten, trennten wir uns. Während er auf seinen Pferden zurückkehrte, trabte ich mutig die Landstraße entlang, erfuhr von der Hoffnung, nun bald an den Feind und in das Gefecht zu kommen. Kurz vor dem Lager wurde ich von zwei Männern mit großen Schlapphüten, Gewehren und Patronentaschen angehalten, die sich geräuschlos unter einem aufgespannten Regenschirm geflüchtet hatten, der sie gegen die Strahlen der Sonne schützte. Ich mußte meinen Pug vorzeigen, nach mehreren gemeinsamen Uebertreibungen, vielen Geduld und einem eingeschlagenen Verbiss wurde ich für gut befunden und eingelassen. Ich ritt die durch zwei Reihen von dicht nebeneinander stehenden Droschken gehäuft breite Langerstraße entlang und fragte nach dem General Joubert. Man zeigte mir ein großes, halboffenes Zelt. In der Nähe desselben lag an einem kleinen Hügel ein großer, kräftiger Mann im Civilkleidung mit blauem, grauem Haar und einem langen grauen Bart — Joubert. Im Kreise um ihn herum hatte sich auf Stühlen und Kissen eine Anzahl geräuschlos sitzen geplaudert, die seinen Stab bildeten. Ich hatte bereits in Pretoria von deutschen Offizieren, die im Hauptlager getötet worden waren, gehört, wie wenig sie hielten. Ich sah eine kleine Stunde nach dem Hauptlager. Als sie selbst aufmarschierten, trennten wir uns. Während er auf seinen Pferden zurückkehrte, trabte ich mutig die Landstraße entlang, erfuhr von der Hoffnung, nun bald an den Feind und in das Gefecht zu kommen. Kurz vor dem Lager wurde ich von zwei Männern mit großen Schlapphüten, Gewehren und Patronentaschen angehalten, die sich geräuschlos unter einem aufgespannten Regenschirm geflüchtet hatten, der sie gegen die Strahlen der Sonne schützte. Ich mußte meinen Pug vorzeigen, nach mehreren gemeinsamen Uebertreibungen, vielen Geduld und einem eingeschlagenen Verbiss wurde ich für gut befunden und eingelassen. Ich ritt die durch zwei Reihen